Zeitschrift: Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa

Herausgeber: Gesellschaft Pro Vindonissa

Band: - (1922-1923)

Rubrik: Schutthügel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

c) Eine aus **Hohlziegeln erstellte Wasserleitung** in 15 cm starker Lehmumhüllung; jedenfalls die Fortsetzung der gleichgebauten, die 1912 bei der Kiesgrube an der Reutenen angeschnitten wurde (Jahresbericht 1912/13, S. 2 unten).

d) Ein **Sickerschacht** in der Nähe der früher am gleichen Orte gefundenen, die im genannten Grundstück des Katasterplanes, 1470, als rote Ringlein eingezeichnet sind.

2. Als der Hauptstrang der **Wasserleitung** Birrfeld-Legionslager für eine Kabelleitung bei der Linde an der Abzweigung der Oberburger von der Zürcher Straße angeschnitten wurde, ließen wir eine der starken Deckplatten abheben und den Kanal photographisch aufnehmen. Siehe das Bild.

3. Beim Legen von Kabelröhren in der Aarauer Straße erhoben die Arbeiter nahe bei der Wirtschaft zur Habsburg eine Anzahl römischer Gegenstände; darunter: ein Oktaeder aus Draht, Urnen und ein Töpflein von der Form einer liegenden Hirschkuh. Diese Funde sind weitere Zeugnisse des **Gräberfeldes,** das teilweise schon vor der Gründung unserer Gesellschaft von privater Seite ausgebeutet wurde und von dem wir im Jahre 1899 einen anderen Teil erforschten. Siehe das Bild auf Seite 95 der Baugeschichte Vindonissas.

4. An der Straße Windisch-Mülligen fand man bei Erdarbeiten für einen Hausbau im Tägerli einen **Stirnziegel** mit menschlicher Maske und eine fehlerlos erhaltene **Flasche** von grünlichem Glas mit kugelförmigem Bauch und zylindrischem, langem Hals; letzteres Stück gehört nach Loeschckes Befund der Zeit um 400 n. Chr. an.

5. Am 31. Mai 1922 teilte mir Herr Lehrer Richner von Remigen mit, in **Mönthal** sei beim Aufbruch der Hauptstraße ein **unterirdischer Gang** entdeckt worden. Zwei unserer Vorstandsmitglieder, die Herren C. Fels und P. Rauber, besichtigten den Platz noch gleichen Tages, und ersterer verfaßte auf Grund seiner Beobachtungen und der Mitteilungen von Herrn A. Meier in Mönthal, der den Gang untersuchte und auf 20 Meter begehen konnte, einen vorläufigen Bericht. Der Gang oder Stollen ist mit Bruchsteinen solid ausgemauert und überwölbt. Weil er gegen die Burghalde hinläuft, muß man annehmen, er habe den Bewohnern der vormaligen Burg als verborgener Ausgang gedient. Siehe das Brugger Tagblatt Nr. 169 und Aargauer Tagblatt Nr. 181.

6. **Urgeschichtliche Wohnstätte in Mönthal.** In ihrem schon lange gehegten Vorhaben, auf dem Rücken der Burghalde nach Resten der Burg zu suchen, durch die Entdeckung des Stollens verstärkt, gruben die Herren A. Meier und Wehrli in Mönthal an der Stelle auf dem Bergrücken, von der man sagte, dort sei der Burgkeller zu finden. Dabei fanden sie in der Tiefe von einem Meter Gefäßscherben, die sie dem Verfasser dieses Berichtes übergaben. Die unscheinbaren Dinger sahen nicht wie Erzeugnisse neuzeitlicher oder römischer Töpfer aus. Ein eingeholtes Gutachten Dr. S. Loeschckes hatte zur Folge, daß auf ergangene Einladung hin der Sekretär der schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte, Herr Prof. Tatarinoff, den Platz besuchte. Eine kurze Probegrabung in seiner Anwesenheit brachte unter anderem wieder Scherben an den Tag, die er mit Sicherheit als vorrömisch, sehr wahrscheinlich der sogenannten Hallstatt- (älteren Eisen-) Zeit angehörend erkannte. Tatarinoff will nun den Platz samt dem unterirdischen Laufgang im nächsten Herbst zu Handen der Gesellschaft für Urgeschichte untersuchen lassen. Siehe das Brugger und das Aargauer Tagblatt vom 11. April 1923.

II. Schutthügel.

a) **Gutachten Dr. S. Loeschckes,** Direktorialassistenten am Provinzialmuseum in Trier, vom 5. Februar 1923:

„Gerne komme ich Ihrer Aufforderung nach, mich über den wissenschaftlichen Wert der Funde aus dem Schutthügel von Vindonissa zu äußern.

Diese Schuttablagerung steht so gut wie einzig unter den bisher erkannten Fundgruben aus dem Altertum da und bildet ihrem Inhalte nach geradezu ein Unikum. Birgt sie doch ausschließlich römische Fundstücke aus dem eng und fest umgrenzten Zeitraum des 1. Jahrhunderts n. Chr. Sie ist daher einer der wichtigsten Angelpunkte für die Erforschung der Kleinaltertümer der römischen Kaiserzeit. Doch nicht nur in dieser genauen zeitlichen Umgrenzung der Fundstücke beruht ihr hervorragender, wissenschaftlicher Wert, sondern auch in dem singulären Erhaltungszustand ganzer Gattungen von Altertümern, so der Gegenstände aus Holz, Eisen und Bronze. Durch die chemische Zusammensetzung des Hügels haben sich hier ausnahmsweise viele Hunderte von Gegenständen tadellos erhalten, die sonst nur als seltene Einzelstücke vorkommen. Der Schutthügel hat sich immer mehr als eine Fundgrube herausgestellt, die sich am ehesten Pompeji und den Schätzen, die diese verschüttete Stadt der Wissenschaft geschenkt hat, vergleichen läßt. Und wie Pompeji noch heute, d. h. fast

200 Jahre nach seiner Entdeckung, immer wieder ganz unerwartete, einzig dastehende Fundstücke der Wissenschaft schenkt, so kann auch jeder Spatenstich im Schutthügel von Vindonissa noch heute die wichtigsten Fundstücke ans Tageslicht fördern. Ich stehe nicht an, zu behaupten, daß, wenn ich einen so eigenartigen und reichen Schutthügel wie denjenigen von Vindonissa bei meinen Ausgrabungen in Pergamon oder in der alten Hetiter-Hauptstadt Boghazkoi östlich Angora gefunden hätte, ich keinen Versuch gescheut hätte, die Mittel zu seiner Erforschung und Ausbeutung aufzubringen trotz seiner Lage in der fernen Türkei.

Und wenn ich die Drucklegung meiner Forschungen über die Lampen der ganzen antiken Welt, von denen ich ein nach Hunderttausenden zählendes Material gesammelt habe, gerade mit der Veröffentlichung der Lampen aus Vindonissa begonnen habe, so geschah dies zum großen Teil, weil das Lampenmaterial aus Vindonissa die bei weitem größte und historisch wichtigste Fundgrube antiker Lampen darstellt, die nördlich der Alpen gehoben ist, und weil diese Gruppe in ihrer zeitlichen und örtlichen Geschlossenheit den Angelpunkt für die Geschichte der Lampen der frühen Kaiserzeit darstellt.

Und wenn ich jetzt die Veröffentlichung der Gläser von Vindonissa in Angriff genommen habe, so sind es auch dieses Mal nicht persönliche Gründe, die mich bestimmen, gerade mit dieser Fundgruppe meine systematische Bearbeitung der Geschichte des römischen Glases zu beginnen, sondern der enorme Reichtum an festdatierten Fundstücken. Ich habe mir das wichtigste Parallelmaterial aus Deutschland gerade hierher senden lassen zwecks Ausnutzung für die Vindonissa-Publikation, die Fundstücke aus den augusteiischen Lagern bei Haltern und aus dem claudischen Lager bei Hofheim. Die Buntglasscherben aus Haltern füllen den Boden eines Zigarrenkistchens, diejenigen aus Hofheim ein vollständiges Zigarrenkistchen. Hingegen bildet allein schon die Auswahl der für die Publikation aus Brugg, Zürich und Aarau mitgenommenen Glasscherben aus Vindonissa, die also nur einen geringen Prozentsatz der ganzen Masse darstellen, den Inhalt von etwa 10 Zigarrenkistchen. So überragend reich ist auch diese Gruppe von Fundgegenständen aus Vindonissa.

Und ähnlich steht es mit den andern Fundgruppen, mit den Gegenständen aus Holz, aus Eisen, aus Bronze und aus Ton. Alle diese Gruppen sind so ungewöhnlich reich, daß ihre Veröffentlichung allein schon durch Vorlegen des Materials hoch bedeutsame Ecksteine für die Geschichte der Kleinfunde der römischen Kaiserzeit darstellen können.

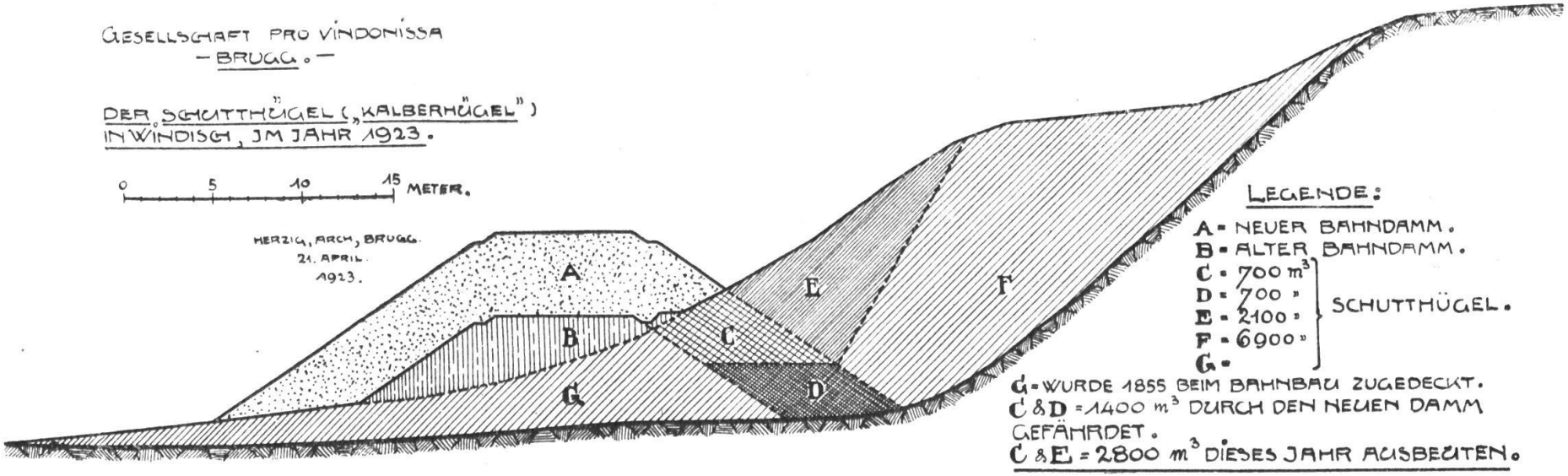
Die Funde aus Vindonissa sind durch ihre Eigenart Gegenstände von internationaler Bedeutung. Ihre Eigenart macht ihre restlose Erforschung zur Pflicht. Als außenstehender Forscher, zugleich aber auch als Mitarbeiter an der Veröffentlichung der Vindonissafunde möchte ich es nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß meinem Dafürhalten nach nichts unversucht bleiben darf, um den ganzen Schutthügel vor seiner Unzugänglichmachung zu erforschen. Kommen in dieser Hinsicht Unterlassungen vor, so sehe ich es kommen, daß schon bald die internationale Wissenschaft mit Fingern auf diejenigen Männer weisen wird, die jene Schuld auf sich geladen haben.

Wenn diese Zeilen der Schutthügel-Erforschung irgendwie dienlich sein können, so wird mich dies bei meinen engen wissenschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu Vindonissa und seinen Erforschern besonders lebhaft freuen."

b) Im gleichen Sinne äußerte sich einige Monate vorher **Prof. Dr. Felix Staehelin** in Basel, Mitarbeiter an der Realencyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft, in seiner Besprechung des Werkes Germania Romana von F. Koepp und F. Drexel. Er lobt dessen reichen Inhalt, bedauert jedoch, daß nicht auch die Schweiz berücksichtigt ist, und sagt in diesem Zusammenhang: „Die heutige Westschweiz war ja während längerer Zeit ebenfalls ein Bestandteil der Provinz Obergermanien, und in den kostbaren Abfällen unseres Römerlagers Vindonissa haben sich Kleinfunde aus dem Alltagsleben in einer Menge erhalten, wie sie nirgends im rheinischen Deutschland, selbst nicht in Italien, auch nur annähernd erreicht wird." (Basler Nachrichten Nr. 417, September 1922.)

III. Amphitheater.

Ueber die Ergebnisse der Forschungsarbeiten am Amphitheater hatte bisher nur der Fremdenführer zusammenfassenden Bericht erstattet. Ein solcher liegt nun auch im 24. Bande des Anzeigers für schweizerische Altertumskunde vor. Unsere Mitglieder erhielten diesen Bericht, dem eine große Tafel beiliegt, im Frühling 1922 (mit dem über die Grabung in Altenburg). Darin ist auch der Ertrag der letzten Grabung, die wir im Jahre 1920 durchführten, verwertet.



Profil zum Abbau des Schutthügels.